

Zur Möglichkeit, Lapidares zu erfahren

Die Polarität des Komplizierten und des Einfachen – eben des Lapidaren – kann man etwa in folgender Weise darstellen. Das Komplizierte, glaube ich, kennen wir alle sehr gut. Aber vielleicht sollte dies auch beweglicher und ständig vertieft werden. Denn jedes Erkenntnisstreben in der Anthroposophie muss weiter-suchen, bewegt zu mannigfaltigen Gesichtspunkten, immer neue Motive, neue Aspekte zu finden. Im Komplizierten steigert sich alles selbstverständlich und sachgemäß zur umfassenden Vielfalt.

Worum geht es beim Einfachen, Lapidaren, auf der anderen Seite dieser Polarität? Zunächst muss man ausschalten alles Schlicht-Einfache; alle Schlagworte. Diese kommen natürlich überhaupt nicht in Frage in bezug auf diese Qualität. Es gibt auch ein anderes, da man sich sagen kann: Was ist denn nun das Lapidare, das Schlicht-Einfache? Man könnte antworten: Fundamentalismus! Wenn man z.B. sagt: Gott hat die Welt an sechs Tagen geschaffen, dann hat er am siebten Tag Ruhe gehabt. Also: er hat auf keinen Fall acht oder neun Tage gearbeitet – sechs Tage! Der ganze Darwinismus ist falsch, die moderne Geologie ist falsch. Das ist einfach, lapidar – und dumm. Geistig einfach schwach. Auch dies ist selbstverständlich nicht gemeint. – Anthroposophie ist eine geistige Wesenheit, kein System von Gedanken; eine Wesenheit, die wirkt. Insofern sie in einem Menschen zu leben beginnt, strahlt sie unmittelbar aus und wirkt. Es ist nicht sachgemäß zu sagen, die Sache sei kompliziert. Das ist nicht das Wichtige; wichtig ist, dass diese Begegnung mit dem Wesen Anthroposophie eindeutig ist. Man begegnet der Wirkenskraft in bestimmter Situation. Und dies hebt nicht das Komplizierte auf. Denn sobald man Fragen zum Verständnis stellt, der begrifflichen Einbindung, muss man sich sehr bemühen, um ständig weiterzustreben nach den verschiedensten Richtungen: in Flexibilität, in Bewegung, überhaupt nichts festzunageln etwa für bestimmte Gruppen. Dogmen gibt es selbstverständlich nicht, doch eine Wesenheit ist vorhanden. Wo finden wir diese geistige Wesenheit an entscheidender Stelle in der eigenen Erfahrung? Das geschieht in der Arbeit; es geschieht in den tiefnächtlichen Gedanken, die geistige Tatsachen unmittelbar wahrnehmen. Die Unterscheidung wird fällig, dass man nicht überheblich werde: Man hat Anthroposophie doch von Rudolf Steiner bekommen. Wie verhält es sich damit?

Das erste Auffinden von geistigen Tatsachen ist durch Rudolf Steiner geschehen. Wenn aber, nachdem dies geschehen ist, der Fund sich abprägt in vielfältige Gedankenformen und man dann in diesen Gedankenformen lebt: dann stößt derjenige, der wirklich arbeitet, nicht nur auf die Gedankenformen, sondern auch direkt auf diese geistigen Tatsachen. Es wäre nicht zutreffend zu sagen: Ich habe nur einige Worte; ich habe einige Gedanken; ich bin überzeugt davon – aber Rudolf Steiner hat es eingesehen! Das wäre nicht sachgemäß. Denn man kann selbst in der Gedankenarbeit nicht nur die Gedanken erfahren, sondern auch die unmittelbare Wahrnehmung geistiger Tatsachen, auch wenn man sie selbst nicht gefunden hat. Da waltet ein Unterschied. Dies kommt zum Leben nur dadurch, dass eine existentielle Verbindung hergestellt wird – ebenso wie in einer menschlichen Begegnung. Solange Menschen nur vorbeipassieren (gleichgültige, oberflächliche Wahrnehmungen), entsteht keine Wesensbegegnung. In dem Augenblick einer Wesensbegegnung zwischen Menschen hat dies immer einen Aspekt, der lapidar und einfach ist. Da ist dieser Mensch: diese Wesenheit. Wenn ich aber zu untersuchen beginne, diese Begegnung verstehen zu wollen, sie zu beschreiben, so komme ich auf einen Weg, wo sehr viel Kompliziertes erscheint; wo ich sehr viel herbeitragen muss, um ständig tiefer zu verstehen. Und doch: es ist dieser Mensch – eindeutig, und er wirkt. Dasselbe ist der Fall in der Begegnung mit Anthroposophie. Es erfolgt eine geistige, eine Wesens-Begegnung – und Anthroposophie bleibt nicht fern und fremd. Die Anthroposophie beginnt in dem Menschen zu wirken. Kompliziertes können wir finden in der »Philosophie der Freiheit«, z.B. die Auseinandersetzung mit Kant: sehr kompliziert! Wie es sich verhält mit Subjektivität und Nicht-Subjektivität, mit den Wahrnehmungsqualitäten – dieses Feld feinstgeschichteter Gedanken, die unabdingbar notwendig sind und die ständig weitergeführt werden können zu neuen, noch komplizierteren Erfassungen: unabdingbar notwendig. Sonst versteht man nicht die "Philosophie der Freiheit«. Doch darin erscheint das Lapidare: die moralische Intuition. Entweder ist sie nicht da oder nur ein Wort, das man nicht verstanden hat – oder sie *wirkt*. Sie ist da: anwesend in dem betreffenden Menschen, lapidar und einfach. Sie ist die Quelle von Taten, Quelle von Richtlinien. Für sein ganzes Leben hat jeder dieses Keimhafte in sich. Der Mensch ist nie abgeschlossen. Dies Lapidare hat eine andere Qualität als z.B. jede komplizierte Auseinandersetzung – sagen wir, inwiefern Kant recht hat oder nicht usw. Wir kommen immer zu diesem Punkt: Was ist Geistanwesenheit und was ist Nur-Sprechen-über-Etwas. Ein Beispiel: es gab einen Zweigleiter am Anfang dieses Jahrhunderts, der von Rudolf Steiner begrüßt wurde, so

dass er vorkommt in dem Wortlaut der stenographierten Vorträge. Nach einer Weile sagt dieser Zweigleiter der Anthroposophischen Gesellschaft auf einem Spaziergang: Also diese »Geheimwissenschaft«, das ist ein wunderbares Gebäude von Gedanken; ich könnte mir aber auch ein anderes System denken! Wir sehen in eine enorme innere Distanz. Selbstverständlich könnte eine Gedankengestaltung auch anders sein, nichts liegt fest, dogmatisch. Insofern hat er recht. Wenn er aber das Ganze nur als Gedankensystem erfasst hat, hat er nichts verstanden. Denn man versteht die »Geheimwissenschaft« nur, wenn man durch die Gedankengestaltungen hindurch auf die geistigen Tatsachen auftrifft, so dass eine unmittelbare eigene Erfahrung entsteht. Das geschieht in dem Augenblick, wo die Sache zur Existenzfrage wird. Dann kommt sie im eigenen Leben zur Wirksamkeit: der Sachverhalt wird moralische Intuition. Die Ideen werden zu Idealen und damit zu Wirkenskräften: sie sind lapidar, einfach.

Das wollte ich in Richtung jener großen Polarität andeuten.

Erstveröffentlichung:

Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland, Jahrbuch 1987

www.joergensmit.org ist die Webadresse mit Material von und über Jörgen Smit; Biografisches, Publikationen, Vorträge, Wirkungsstätten etc., herausgegeben von Rembert Biemond